

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Konert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile abwärts 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. Mai.

1. Qual.	28 60	Buchweizen	18 --
2. "	27 10	Safer 1. Qual.	18 --
3. "	26 40	Rüben (Viel)	18 --
Bandroggen (1. Qual.)	21 40	Raps (1. Qual.)	8 40
2. "	20 40	Heu	9 --
Gerste (Winter-Sommer)	-- --	Kartoffeln	6 60
		Knoblauch	6 60
		(Alles per 100 Kilo.)	
Preis unverändert.			
Rübel per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	72 50		
Rübel per 100 Kilo fassweise	74 50		
Gerste (Winter) per 100 Kilo 3. M. höher als Rübel.			
Gerste (Sommer) per 100 Kilo	153 --		
Weizen-Vorsatz 00 per 100 Kilo	88 --		
Weizen per 50 Kilo	6 60		
Rübel und Rüben unverändert.			

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 36 Pf.

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. Das Reichsgesetzblatt publicirt das Gesetz, betr. die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen vom 2. Mai 1877. Dasselbe lautet:

§ 1. Landesgesetze für Elsaß-Lothringen, einschließlich des jährlichen Landeshaushaltsplans, werden mit Zustimmung des Bundesrathes vom Kaiser erlassen, wenn der durch den kaiserlichen Erlass vom 29. Oct. 1874 eingefügte Landesauschuß denselben zugestimmt hat.

§ 2. Die Erlassung von Landesgesetzen im Wege der Reichsgesetzgebung bleibt vorbehalten.

Die auf Grund dieses Vorbehaltes erlassenen Landesgesetze können nur im Wege der Reichsgesetzgebung aufgehoben oder geändert werden.

§ 3. Die Rechnungen über den Landeshaushalt werden dem Bundesrath und dem Landesauschuß zur Entlastung vorgelegt. Verjagt der Landesauschuß die Entlastung, so kann dieselbe durch den Reichstag erfolgen.

§ 4. Bis zur anderweitigen Regelung durch Reichsgesetz bleiben im Uebrigen die Bestimmungen der kaiserlichen Erlasse vom 29. Oct. 1874 und 13. Febr. 1877 in Geltung.

Anfänglich konnte der Kaiser unter Zustimmung des Bundesrathes bekanntlich ohne Befragen des Reichstages Gesetze erlassen. Seit Einführung der Verfassung in Elsaß-Lothringen, also seit dem 1. Jan. 1874, war dies nur dann noch zulässig, wenn der Reichstag nicht versammelt war. Dabei hatten diese Gesetze nicht enthalten, was der

Verfassung oder den in Elsaß-Lothringen eingeführten Reichsgesetzen, z. B. dem Reichspostgesetz, zuwider war. Die neueste Form der Landesgesetzgebung für die neuen Reichsländer ändert natürlich in letzterer Beziehung nichts.

In der conservativen Partei sind mehrere Differenzen bezüglich der Vollfragen ausgebrochen. Die deutsch-conservative Fraction des Reichstages soll es ihren Mitgliedern überlassen haben, in dieser Angelegenheit für oder gegen zu stimmen — nichtbestimmter scheinen aber Wähler mit den diesbezüglichen Abstimmungen ihrer Abgeordneten nicht zufrieden zu sein. So hat schon der Feldmarschall Graf Koltke ein Misstrauensvotum von einem Theile seiner Wähler erhalten, weil er zu Gunsten der Wiedereröffnung der Eisenbahn votirt hat, und wie aus einer Polemik zwischen der 'Deutschen volkswirtschaftl. Corr.' und der 'Matth. Deutsch. R.-Z.' zu ersehen ist, dürfte die Bewegung bald noch auf weitere Kreise sich erstrecken.

Auffallend ist es, daß selbst die 'Kreuzzeitung' die Meinung vertritt, Europa werde nicht dulden, daß Rußland große Eroberungen im Orient mache. 'Deutschland', so schreibt das Blatt, 'braucht zunächst keine Besorgnis zu haben, in die Verwicklung gezogen zu werden; es ist bereit, Alles zu fördern, was die Verhältnisse im Orient wirklich bessern kann, aber es kann eine Umgestaltung derselben nur soweit fördern, als dieser Reich sie mit seinem Interesse vereinbar hält, dessen ungeschmälerter Nachbesein, wie Fürst Bismarck wiederholt erklärt hat, ein eminent deutsches Interesse ist. Das weiß man in Petersburg und wird sicherlich darauf Rücksicht nehmen.' — Wie die 'Freih. Ztg.' hört, wird um das Verhältniß der eigenen Unterthanen zu regeln, auch deutscherseits eine förmliche Befundigung der Neutralität nicht ausbleiben.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung hat sich die Zahl der Maturitäts-Aspiranten an den preussischen Gymnasien im Jahre 1876 gegen das Vorjahr um 237, die der für reif Erklärten um 158 vermehrt. Die Zahl derer, die als Berufsstudium das theologische angegeben haben, hat sich dagegen nicht unbedeutend vermindert; es haben nämlich nur 209 Abiturienten evangelische, 133 katholische, 1 jüdische Theologie studiren zu wollen erklärt. Von den katholischen Theologen kommen 5 auf die Provinz Preußen, 1 auf die Provinz Posen, 10 auf Schlesien, 1 auf Sachsen, 6 auf Hannover, 48 auf Westfalen, 24 auf Hessen-Nassau, 3 auf die Rheinprovinz. Die Verminderung ist die Folge des Culturkampfes; aber immerhin finden sich bei den katholischen verhältnismäßig noch mehr Candidaten des geistlichen Standes als bei den Protestanten.

— Aus Leipzig wird der 'Germ.' mitgetheilt, daß am

7. d. das Urtheil in der Anklagesache, betreffend das Werk 'Politische Gräber' von Dr. Rudolf Meyer (wegen Bismarckbeleidigung), publicirt wurde. Es waren sechs Stellen incriminirt, von denen der Verleger Herr Bidder nur eine im Manuscript gelesen. Das Urtheil lautet nun gegen Herrn Bidder auf drei Wochen Gefängniß unter der Bedingung, daß er den Reinigungsseid bezüglich der übrigen fünf incriminirten Stellen leiste; der Drucker dagegen hat drei Monate Gefängniß erhalten. Der Vertheidiger des Herrn Bidder gedenkt gegen das Erkenntniß zu appelliren.

Die 'Kreuzzeitung' schreibt: 'Die Entscheidung der Disciplinarbehörde in der Dr. Kante'schen Angelegenheit ist, wie man uns aus Bromberg mittheilt, jetzt erfolgt. Der betreffende Postbeamte, der wegen Bruch des Amtsgeheimnisses zur Untersuchung gezogen war, ist in die nächst der Dienstentlassung höchste Strafe, nämlich in eine Ordnungsgeldstrafe im Betrage des monatlichen Gehalts genommen worden. Weil er sich einer großen Verletzung seiner Amtspflicht schuldig gemacht hatte, mußte der Ordonnirte Postagent der Dienstentlassung gewärtig sein, doch ist, wie wir hören, mit Rücksicht auf die von ihm gezeigte tiefe Reue sowie auf seine im letzten Kriege erlittene schwere Verwundung von dieser höchsten Strafe Abstand genommen worden.'

Aus der Provinz Posen, 14. Mai. Die Pos. Z. enthält dieser Tage folgende auf die Kante'sche Affaire bezügliche Mittheilung:

'Bromberg, 11. Mai. Von dem früheren Lehrer der höheren Mädchenschule, M. Stierck, ist ein längeres Schreiben aus New-York vom 24. April c. eingetroffen, worin er sich als diejenige Person bezeichnet, welche dem Kurper Posz. i. Z. die Mittheilung von der bekannten Verfügung in der 'Vordrucker'schen Angelegenheit' gemacht hat, was er auch in einem Schreiben dem Generalpostmeister Stephan und der 'Germania' angezeigt haben will.'

Dazu bemerkt die 'Germ.': Das Vorstehende ist, soweit es uns betrifft, wahr. Am 10. d. haben wir aus New-York ein Schreiben erhalten, von dem wir jedoch aus verschiedenen Gründen, ganz besonders wegen der gegen den Hrn. Generalpostmeister Stephan darin enthaltenen Invektiven, Bedenken trugen, es zu veröffentlichen. Da jedoch die Sache ohne unser Zutun in die Öffentlichkeit gedrungen ist, so wollen wir das betreffende uns zugegangene Schreiben nunmehr publiciren. Dasselbe lautet:

'Einer geehrten Redaction theile ich Folgendes mit: Gleichzeitig mit gegenwärtigem Briefe habe eine offene Postkarte an den Generalpostmeister Stephan abgeschickt, die wie folgt lautet:

'Excellenz werden wahrscheinlich schon erfahren haben, für sie gesorgt hatten. Aber von Eltern wußte sie nichts. Nur eines Mannes mit schwarz gelodtem Haar, wie ihr eigenes war, erinnerte sie sich dunkel. Er war zuweilen erschienen und hatte sie auf der Schoß genommen und geküßt und gefügt. Ob es ihr Vater gewesen sein mochte?

Auch andere Vorstellungen, die ihr bis jetzt fern gelegen, drängten sich an sie heran. Das Jenseits, dessen sie früher fast nie gedacht, war ihr näher gerückt. Welche die kleine Haide denn wirklich im Paradiese, und war es so schön dort, wie die glühenden und blühenden Bilder des Korans es malten? Es war ihr sonst nie eingefallen, darüber zu grübeln. Wie ein fernes, schönes Traumbild war es ihr, trotz aller begeisterten Schilderungen der Dervische, stets geblieben. Aber nun streuten sie von dort die holden Aermchen ihr entgegen, und die klaren Kinderaugen suchten nach ihr. So meinte sie oft und weinte dann vor Sehnsucht. Vergessen mahnte der Gatte sie an das, was ihr noch geblieben, vergebens suchte er durch zarte Aufmerksamkeiten und mannichfache Geistes ihren Trübsinn zu zerstreuen; was tief empfindende Naturen bei solchen Verlusten zumeist aufrichten, was allein ihren Schmerz heilen kann, das vermochte er ihr nicht zu geben. Und so hatte Helena den Unbestand irdischen Glückes erfahren, ohne den innern Halt gefunden zu haben, der Leid und Schmerz zu stiller Ergebung und Hoffnung verklärend nach Oben weist. Erst, als der gütige Herrscher, in dessen Huld Salis sorglos dahin gelebt, die Augen geschlossen, und der neue Sultan, von dessen Jugend und bishierigem Benehmen Niemand solches erwartete, seine Regierung mit blutigen Gewaltthaten begonnen, da fingen für sie auch die Sorgen des Lebens an und verdrängten die Schwermuth; denn mehr, als sie es dem Gatten gesehen mochte, qualte sie heimlich die Angst vor Mohamed's graunamer Willkür.

III.
Willkommen, Gott willkommen,
Du wunderschöne Rahl!

Ußland.
'Komm', Manuela, hilf mir das Garn entwirren, hab' ich doch wirklich nicht auf den Vogel Acht gehabt; nun hat er den Ball gezaust und wir haben die Arbeit. Wunderschönes Thier, wahr! Du!' Damit drohte die Sprecherin mit dem Finger einen wunderschön gefiederten Papagei, der jetzt seine Flügel ausbreitete und einen mißthunenden Schrei ausstieß. Ihre Drohung augenscheinlich verachtend, schauelte der Vogel sich lustig in einem Metallkreis, deren mehrere von dem grünen Laubdach des rund um den Hof laufenden Säulenganges niederhingen.

Es war ein gar anmuthiger Platz, dieser Hof. Der

Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)

3) Helena war schon als Kind von sechs Jahren nach Adrianopel gekommen und dort im Hause eines reichen Türken herangewachsen, der sie wie eine Tochter erzogen ließ. Ihre Erinnerung an das schöne Griechenland, an die Pflöge ihrer ersten Kindheit und die Umstände, durch die sie den selben entrisen worden, konnte daher nur schwach und unsicher sein; dennoch wuzelte sie zu tief in ihrem Herzen, als daß sie hätte vergessen können, daß die Türkei nicht ihre Heimath sei. Wie oft stieg der schöne Garten vor ihrem Geiste auf, in dem sie als Kind umhergesprungen war und Blumen und bunte Steinchen gesammelt hatte; sie sah die von Myrthen und Rosen umblühte Terrasse, von der aus man das Meer erblickte; dann kam eine dunkle Schreckensnacht, in der sie, von fremden, rauhen Männern umgeben, in einem Schiffsraum zum vollen Bewußtsein gekommen war und angstvoll und weinend nach Hause verlangt hatte. Und endlich mochten jetzt die Vorstellungen durcheinander von der Reise, dem kurzen Aufenthalt in verschönten Schmüßigen Wohnungen und von allerlei unheimlichen Gezeiten, vor denen sie Furcht und Abscheu empfunden. Klar und hell trat aus diesen verworrenen Bildern erst der Tag hervor, an dem sie ihre zweite Heimath gefunden in dem schönen Landhause vor den Thoren von Adrianopel. Immer wieder, wenn sie daran zurückgedachte, glaubte sie die Erquickung des langentbehrten Bades nachzuempfinden, glaubte den leisen Schrei des Staunens wieder zu hören, mit dem die Scavinen, die sie bediente, nach dem Kleider an ihrem Halse griff und ausrief: 'Es ist ein Christenkind!'

Wie wichtig waren diese Worte ihr geworden, die sie damals nicht begriffen! Wie eine unsichtbare Scheidewand hatten sie sich zwischen ihr und dem Lehrer aufgerichtet, der sie im Koran unterwies, wie ein geheimer Magnet zogen sie sie zu Jenen hin, deren Berührung ihre Umgebung so sehr verabscheute, daß Jeder sich gewissenhaft abwusch, wenn ihm ein Christ begegnet war. Ungläubige Hunde nannte ihr Pfleger Vater sie — und sie hatte zu ihnen gehört, sie war ja ein Christenkind! Ein und wieder, wenn die Gelegenheit ihr günstig schien, suchte sie zu erkunden, wie denn die Religion dieser Ungläubigen sei. Aber was sie hörte, vermehrte nur den Zweifel in ihrem Innern; widersprechend und oft gänzlich waren die Berichte, die sie empfing, und nach solchen Erkundigungen konnte sie Stundenlang sitzen und sinnen den

himmlischen Gestalten nach, die ihr traumhaft vorschwebten, als hätte man ihr an der Wiege davon gelacht und gesungen. Und hernach fragte sie nicht mehr und verschloß ihre Gefühle tief im Herzen, denn es war das einzige Mal, daß ihr Pflegerater sie hinter angelockt hatte, da sie ihn fragte, ob die Christen denn wirklich ungläubige Hunde und nicht so gute Menschen seien, wie die Muselmänner. Als sie aber von Salis zur Gemahlin begehrt und ihm mit reicher Morgengabe zugeführt worden war, da fand sie zwischen den vielen Kostbarkeiten und dem herrlichen Schmucke auch ein feines, goldenes Ketten, an dem ein achteckiges Kreuzchen hing, das mit einem Rande von blau und rother Emaille umzogen war. In der Mitte war eine Perle eingefügt. Lang hatten ihre Gedanken gerührt; vor dem Bräutigam und dem vollständigen Wechsel ihres bisherigen Lebens war alles Andere in den Hintergrund getreten. Aber wie ihr Blick auf das Kleinod fiel, griff sie unwillkürlich nach dem Halse. Es war ihr, als fühle sie die Hand der Scavinen, als höre sie die Worte wieder: 'Es ist ein Christenkind!'. Ja, das war das Ketten, nach dem sie als Kind so oft vergeblich gefragt, es war das Einzige, was ihr von der Heimath, aus dem Elternhause geblieben war. Beglückt nahm sie es aus der Kapsel und, vor den Spiegel tretend, legte sie es mit zitternder Hand um den Hals. Aber es sah so fremdartig und seltsam, so verschwinnend klein aus zwischen den vielverheißenden Korallenketten und auch zu dem spiegelglatten Glanz des kleinen Halsmonds, der ihren Turban hieß, wollte das mattere Gold nicht passen. Langsam löste sie es wieder und schloß es in die Kapsel.

Lange Zeit verging, ehe seiner nochmals gedacht wurde. Immer glücklicher gestaltete das Leben sich ihr, und im Besonderen Gatten, der ihr jeden Wunsch zu erfüllen strebte, als Mutter dreier holder Kinder war die Gegenwart so reich und schön, daß die Vergangenheit verjagte und die Zukunft von rosigem Schein überhaucht schien. Aber der Tag blieb nicht aus, der seine dunklen Schatten auf dieses sonnige Dasein werfen sollte. Das jüngste Kind, ihr kleines Töchterchen, erkrankte, und vergeblich war alle Kunst der Ärzte, vergänglich alle Pflege und Sorgfalt der Mutter. Wie eine gefürchtete Blüthe welkte es dahin und der Tod des lieblichen Geschöpfes war der erste tiefe Schmerz, der sie traf. Lang hatte es gewährt, ehe sie ihn überwinden konnte, und in den Stunden, die sie, allein mit ihren Erinnerungen und ihrem Jammer, verbrachte, wachte lebhafter als je der Gedanke in ihr auf, ob auch wohl um ihren Verlust eine Mutter weinte. Und dann nahm sie das Kreuzlein hervor und betrachtete es, als könne es ihrer Frage Antwort geben. Wohl erinnerte sie sich freundlicher Gestalten, die sie damals umgeben, die liebevoll

*) Nach einer
alten in der S
atholifentages.

sehe des Westf. n von Münster in er vom Papste stbaren Brust-

Papste zu seinem Theilen der Welt des Grafen G. de Alarcón, die Schmutz- tene Spinde sehr tionen des Oebers der, Peregrinus der Königin be einft zum Ra-

as jeder Bischof, n König haben niffabon seinen Rom zu reifen, a die Erlaubnis, hat ihn ater, den König te der Patriarch dem König, daß ab an den Kar- ater vorzug. arisch dann auf diesen Besuch Antwort erhielt, ch er nicht nach e. Zugleich bat zugeben, warum denselben seinen ach Rom zu be- n bedenken, er- Sie, mein lieber keine religiösen

terpellirte Ros- Oesterreich und n 1856 zu ver- nage nicht sagen, Krieg verwickelt einem Verbün- nige Vernehmen geigt, daß es dagesen wolle hr vorhanden, der Trippl-Al- Krieger könne

blatt publicirt a. St.: den Willen it Allen, jeht Ereignissen um Weife sich ent- n die Lage zu n Gange dieser u diesem Ende mando d der icht Unferes ren wie folgt: der activen eimeisterfab.

at die Geseh- g der durch n Regelung streitung der e auf Kriegs- r. bewilligt

uplage.

14. berichtet: n Commu- n eingeschlo- nllings Prent dabei fand n Battalion nstlich ein

e große Ra- u und das u finden, tenden Vor-

gemeldet: heute bei ch auf das

en die Ca- n Casernen eist Oester-

stehen vier terien vor nstfertigst der allen twebder die n. Mit

jedem Tagesanbruch wird das Kanonenfeuer vor Braila er- neurt und ein der Eisenbahn links am Ratschivacanai ge- genüber liegender Ort, wo sich das Kohlendepot der türki- schen Marine befindet, ist von den Flammen bereits gänzlich verzehrt.

Wir haben bereits gemeldet, daß ein russisches Corps, bestehend aus Infanterie, Cavalerie und Artillerie bei Mot- bach, ungefähr Braila gegenüber, die Donau überschritt und in die Dobrudscha eingebrungen ist. Neuen Nachrichten zu- folge soll es bereits hier zum Kampfe gekommen sein.

Rumänien hat seine gesamte Flotte, zwei Freg- atten, ein Kanonenboot, eine Scholuppe und sechs eiserne Transport-Barcken den Russen zum Donau-übergang zur Ver- fügung gestellt. In Batschana wurden mehrere Individuen wegen des Verdachtes der Spionage erschossen. Die Zahl der russischen Deserteure hat sich in Rumänien bedeutend gesteigert.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz meldet ein Tele- gramm des Oberkommandirenden aus Tiflis, daß ein türki- sches Geschwader vor Gerdanah erschienen sei und diesen Platz beschossen habe; das Geschwader soll 1000 ehemals ausgewanderte Tscherkessen in Gefolge haben.

Nach einem Telegramm des Ruten'schen Bureau aus Erzerum vom 12. d. fangen die Tscherkessen in der russi- schen Armee an zu desertiren; eine beträchtliche Anzahl der- selben ist bereits in Karz eingetroffen. Die Einwohner von Erzerum steuern ansehnlich Geld und Mundvorräthe zur Förderung der Vertheidigung von Karz bei.

Der Kampf um die Schule in seiner Ent- stehung, Verschiedenheit und Bedeutung*.)

Wenn der liebe Gott, die Ehe eines katholischen Paares mit Kindern segnet, so haben die Eltern, vorausgesetzt, daß sie selbst die katholische Gesinnung treu im Herzen bewahrt haben, kein größeres Anliegen auf der Welt, als diese ihre Gesinnung auf ihre Kinder zu übertragen und die rechten Mittel anzuwenden, damit es gelinge. Sie haben die Kinder gleich in den ersten Tagen nach der Geburt durch das heil. Sakrament der Taufe in die katholische Kirche ein- treten lassen. Die Kinder sind in den ersten Tagen nach der Geburt durch den Willen und die That ihrer Eltern Glieder der Kirche geworden, ein Schritt, der für ihre ganze Lebenszeit von höchster Bedeutung und geschehen ist, ohne daß sie ihn selbst noch wollen konnten. Wer das Recht der Eltern, einen solchen das ganze Leben ihrer Kinder bestimmenden Einfluß zu üben ohne deren eigenen Willen? Und woher denn die Motive der Eltern, so zu handeln? Der Grund dazu liegt lediglich in ihrem Glauben, daß die Ueberzeugungen, welche sie auf ihre Kinder übertragen wollen, auf absoluter Wahrheit beruhen, deren Trägerin die Kirche ist als unfehlbare Lehrerin, und als die einzige unfehlbare Lehrerin derselben.

Die Eltern sind überzeugt, daß sie durch den Schritt, den sie thun, den Kindern den Weg bahnen zur Erlangung der Wahrheit, die über jeden Zweifel erhaben ist, weil sie die Bürgschaft der Offenbarung Gottes hat. Und sie thun es, weil sie an die Erb- liche glauben; weil sie wissen, daß das neugeborene Kind, wie jeder Mensch seit dem Sündenfalle, nicht zur christlichen Vollkommen- heit gelangen kann ohne die Gnade Gottes, der Erlösung, weil sie ihre Kinder dieser Gnade theilhaftig machen durch die Taufe und weil es ihre Pflicht ist, so zu handeln. Hier haben wir den Aus- gangspunkt der christlichen Erziehung und den Grund, weshalb der christliche Erziehung eine unchristliche gegenübersteht. Diejen- gen, die den Glauben verloren haben, die nicht glauben an die un- fehlbare Lehre und schließlich nicht einmal an Gott, die nicht glau- ben an die Erbünde, die dem Irthume verfallen sind, der Mensch könne durch seine natürliche Entwicklung von selbst den richtigen Weg in der Welt finden: die sehen, das, was christliche Eltern mit ihren Kindern thun, als ein Unrecht an, das die Eltern bezeugen. Wenn wir überzeugt sind, daß die Kinder durch das heil. Sakra- ment der Taufe und durch die Lehren der Kirche die wahre Frei- heit, die Freiheit im christlichen Sinne, d. h. die Freiheit von den Fesseln des Irthums und der Leidenschaft, erlangen, so ist der Ungläubige vielmehr der Meinung, daß gerade dadurch das Kind in Knechtschaft geführt werde; denn ihm gilt es für Freiheit, daß der Mensch, ohne irgend einem Gesetze sich zu unterwerfen, thue, was immer ihm beliebt.

Wie fangen, es nun katholische Eltern an, um das Ziel, das ihnen vorsteht, durch christliche Erziehung zu erreichen? Das fallende Kind, ehe es noch zu sprechen fähig ist, ziert die Mutter mit dem Zeichen des Christenthums, und sobald das Kind so weit in seiner Entwicklung gediehen ist, daß es die Sprache der Mutter versteht, spricht die Mutter mit dem Kinde von Religion. Sie kann nicht anders; ihr Herz ist voll vom Gebete für das Kind, und selbst unabsichtlich spricht sie mit ihm von Gott. Und wunder- barerweise, das Kind, ehe noch sein Geist soweit gereift ist, um den abstrakten Begriff des Menschen zu fassen, zu einer Zeit, wo es nur seine Mutter, seinen Vater, seine Geschwister, seine Pfliegerin kennt, für den Menschen im Allgemeinen oder noch kein Verständnis, noch weniger Empfindung hat, ist zugänglich dem Ge- richte von Gott. Das Gemüth des Kindes faßt diesen Begriff freudig auf und es liegt darin ein Beweis, wie sehr der Begriff von Gott mit der menschlichen Natur zusammenhängt. Das Kind faßt mit dem Gemüthe den Begriff „Gott“ auf und wie aus eigenem Antriebe lernt es beten, und mit seinem kindlichen Leben ver- wachst der Begriff, mit dem der rationalistische Philosoph durch- als seine Forschungen sich nicht versöhnen kann.

Und während das Kind heranwächst zum Knaben oder zum Mädchen, fähren die Eltern fort, es einzuführen in die Lehren des Christenthums, und nicht nur in seinen Lehren, sondern auch in das christliche Leben. Das Kind nimmt Theil an den christkatho- lischen Gebräuchen des Hauses, und wenn es weiter emporkommt zum Jüngling oder zur Jungfrau, so fähren die Eltern fort, in solcher Weise für dasselbe zu sorgen, auf daß in gleichem Maße, wie sein Verstand in der Welt sich erweitert, über die Grenzen der Familie hinaus, es auch Fortschritte mache im christlichen Leben. Dadurch wird die Gesinnung in dem Kinde begründet, welche durch das Labyrinth des Lebens ihm als sicherer Leitfaden dienen soll. Und wenn die Eltern nicht mehr im Stande sind, allein ihre Kinder zu unterrichten, sondern dazu Gehilfen suchen müssen, so ist es bei deren Wahl ihre erste Sorge, ihr Kind nicht denen anzu- vertrauen, welche nicht selbst von christlicher Gesinnung durchdrungen sind; (der bloße Verdacht, in dieser Beziehung getäuscht worden zu sein, ist ein Grund angelegentlichster Sorge, und der erste Beweis eines Verlustes, bei Gelegenheit des Unterrichtes die religiöse Ueber- zeugung des Kindes zu gefährden, genügt zu augenblicklicher Ent- fernung des Schulbigen. Mit aller Vorsicht sorgen die Eltern dafür, daß nicht von Außen her die böse Saat des Zweifels in

das Gemüth des Kindes geworfen, daß nicht seine Phantasie be- leidet, seine Sinne verunreinigt werde. So schätzen sie daselbst so lange, bis sie hoffen dürfen, die christliche Gesinnung fest genug ge- gründet zu haben, damit das Kind nun selbst die Gefahren, die es bedrohen könnten, abzuwehren vermöge. Die kleinste Zahl der Familien ist aber im Stande, die Kinder lediglich durch häusliche Erziehung heranzubilden. Die übergroße Mehrheit der Familien ist gezwungen, zum Zwecke des Unterrichtes ihre Kinder mit an- deren Kindern zu vereinigen, d. h. sie in die Schule zu schicken. Das Bedürfnis der Schule hat die Kirche zuerst erkannt und ge- wührt; sie hat unter den barbarischen Völkern, welche zum Christen- thume bekehrt worden waren, die ersten Schulen gegründet, und nicht allein solche, wie wir sie jetzt Volksschulen nennen, sondern sofort auch Schulen für höhere Bildung. Und diese Schulen haben sich vermehrt und erweitert in dem Maße, als die gesellschaftlichen Verhältnisse sich entwickelt haben, und allmählig haben auch die Chris- ten selbst sich vereinigt, um Schulen je nach ihrem Bedürfnisse zu errichten und haben sie immer unter der Leitung der Kirche ge- stellt. Die Grundlage des Volksschulwesens namentlich wurde die Pfarrschule. So haben sich die christlichen Schulen fort und fort entwickelt bis zu unsern Tagen unter der Leitung der Kirche.

Und wie die Eltern vorgehen im Hause, um die Kinder zu er- ziehen, so ist die Schule vorgegangen mit den Kindern, welche ihr anvertraut wurden. Wie der Hausvater in der Familie über die Kinder wacht, für sie sorgt und sie leitet, so in der Schule der Pfar- rer, als geistlicher Vater der gesammten Schulkinder. In der Schule wurde gelehrt, aber nicht bloß gelehrt; sie war zugleich ein Stützpunkt christlichen Lebens und dadurch, und nur dadurch, ver- mochte sie zu wirken für die Erhaltung, Befestigung und Entwic- klung der christlichen Gesinnung der Völker.

So war es nicht nur unter uns Katholiken. Auch in den Pro- testanten, als große Häresien einen bedeutenden Abfall von der Kirche bewirkten, hat jede christliche Secte sich sofort eigene Schulen ge- gründet. Es liegt in der Natur der Menschen, anzuerkennen, daß die Schule Hand in Hand gehen müsse mit der religiösen Ueber- zeugung. Erst die neuere Zeit bringt uns Beispiele von Schu- len, welche auf anderem Boden stehen, nämlich von confessionlosen Schulen, und zwar tritt die confessionlose Schule auf dem Gebiete der gesammten civilisirten Welt auf in verschiedenen Formen. Wir finden sie in einigen Staaten von Nordamerika in der Weise, daß Schulen begründet werden, welche sich nur mit weltlichen Gegen- ständen befassen. So entstand sie in Ländern, in denen die Civili- sation nicht auf dem naturgemäßen Wege allmählicher Entwicklung traditioneller einheimischer Kultur einberichtet, sondern in wel- chen kühne Menschen das kühne Unternehmen verfolgten, von heute auf morgen aus einer Wüste einen civilisirten Staat zu machen. In diesen Ländern, in welchen nur eine spärliche und gleichwohl in ungeschätzbarer Weise gepflegte Bevölkerung zu finden ist, erbrachte der improvisirte Staatsgewalt, welche zu der überfüllten Ent- wicklung der Zustände auch sofort Schulen brauchte, nichts Anderes, als Schulen gemeinsam für Kinder der verschiedensten Glaubensbe- kenntnisse zu errichten, und dazu wählte man den kürzesten Weg und erklärte, daß die Staatschule nur den Verstand zu bilden und ausschließlich Kenntnisse in weltlichen Dingen den Schülern beizubringen habe. Was die Religion betrifft, so möge man sich nach Belieben an den Seelforger wenden.

Die katholische Kirche aber verurtheilte sofort einen solchen Vor- gang. Ich besuche mich dafür auf den Beschluß einer Diöcesan- synode, welche im Jahre 1873 im Staate Ohio gehalten wurde und welcher die Frage vorgelegt wurde, ob katholische Eltern, welche ihre Kinder in eine nichtkatholische Schule schicken, zu dem Em- pfange der heil. Sacramente zugelassen werden dürfen; und in die- ser Beziehung erließ die Synode folgende Entscheidung: „Der heil. Stuhl und das Ordinariat haben diese Frage entschieden verneint; diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in nichtkatholische Schulen schicken, dürfen selbst nicht zu den Sacramenten zugelassen werden.“ In dieser Weise hat die Kirche die nichtkatholische Schule verurtheilt.

Eine Ausnahme vom dem Verbot, ihr katholische Kinder anzu- vertrauen, wurde nur gestattet in den Fällen, in denen es drin- gend unmöglich sei, eine katholische Schule zu Stande zu bringen, und auch da nur mit Bewilligung des Pfarrers, der nur unter Beachtung besonderer Bedingungen des Bischofes die Bewilligung er- theilen darf.

Schluß folgt.

Regensburg-Verfahren.

Neuß, 16. Mai. Unterm 24. April theilten wir nach der „Glück. Ztg.“ die Namen der Abgeordneten zum Provin- zial-Landtage mit, welche für und gegen die Bewilligung der 100,000 Mark gestimmt haben, die zur Befreiung der Kosten des St. Josef'schen Krankenhauses aus den Zins- überschüssen der Provinzial-Hilfskassen zu entnehmen seien. Unter den ersteren befindet sich auch der Name Hermann Jos. Vandenbrouwer, Gutbesitzer zu Hauerhof, Kreis Er- telens. Wie uns auf das Bestimmteste mitgetheilt wird, hat genannter Herr Krankheit halber an der Abstimm- ung gar nicht theilnehmen können, und würde im anderen Falle nicht dafür gestimmt haben.

± Hadenbrouwer, 15. Mai. Der erhöhte Wasserstand am Saume unseres Waldes scheint anzudeuten auf die Wasserflut zu wirken. Die wilden Enten, welche früher zahlreich hier verkehrten waren, haben sich wieder eingefunden, und haben wir vor einigen Tagen zu unserm größten Ver- gnügen auf der in der Nähe gelegenen Wiese der Ba- ronin v. Geyr-Schweppenburg ein prächtiges Storchpaar. Nichts es demselben gefallen, hier zu nisten. Wir würden ihm gerne gastfreundlichen Schutz angedeihen lassen.

Lüttelfort, 14. Mai. In der verfloffenen Woche wur- den auch die hiesigen Pfarr-Dotalgüter mit Beschlag belegt. Der Pfarrrer und der Vorsitzende des Kirchenvorstandes erho- ben entschiedenen Protest.

Essen, 13. Mai. Die „Ess. Ztg.“ meldet: „Heute Vor- mittag 11 Uhr fand eine Versammlung der altkatholischen Gemeinde im Bodenseepfaffen'schen Locale statt, welche gut be- such war. Derselben lagen zwei Reform-Gegenstände, welche hauptsächlich die am Mittwoch nach Pfingsten (23. Mai) in Bonn beginnende altkatholische Synode beschäftigen werden, zur Besprechung vor: 1. Aufhebung des Ehelichts und 2. Messe-Liturgie (ob die Messe ferner in deutscher Sprache ge- lesen oder in lateinischer Sprache beibehalten werden soll). Herr Pastor Hoffmann nahm das Wort hauptsächlich zum ersten Gegenstande und fand seine in einem längeren Vor- trage klargelegten Ausführungen dieser höchst wichtigen Frage allgemeine Anerkennung. (Welche Stellung Herr Pastor Hoff- mann resp. die Gemeinde dieser wichtigen Frage“ gegenüber einnimmt, sagt genanntes Blatt nicht.)

Oberhausen, 13. Mai. Vor einigen Tagen kam bei

der hiesigen Post ein Paket abhanden, dessen Inhalt mit 500 Mark declarirt war. Nach telegraphischer Anfrage bei dem betreffenden Absender ergab sich, daß das Paket über 25,000 Mark in Gold enthielt. Der Verdacht des Dieb- stahls fiel auf einen Paketträger, welcher zur Ausfälsche be- schäftigt war, und wurde derselbe denn auch heute Morgen der That überführt und verhaftet. Ein Postkaffner wußte sich nämlich in das Vertrauen des vermuthlichen Diebes ein- zufächeln, indem er ihm riet, das Geld durch ihn in Hol- land umsetzen zu lassen. Der Dieb ging vertrauensvoll auf diesen Vorschlag ein, als er aber das Geld dem Postkaffner auszuhandeln wollte, wurde er von dem Postdirector und dem inzwischen herbeigerufenen Polizei-Commissar in Empfang ge- nommen und in Nummer Sicher gebracht. An qu. Summe fehlten 800 Mark.

Oberhausen, 13. Mai. Der „Ess. Ztg.“ wird berichtet: Daß das etwas spät gewordene Sigen hinter den Karren auch sein Gutes haben kann, erfuhr letzte Nacht ein Wirtelmer am Lippenheiderbaum. Derselbe verließ etwas früher denn sonst die traute Karrenrunde und ging nach Hause. Wer beschreiebt aber seinen Schrecken, als er nach Öffnen der Thüre des Schlafgemaches in ein volles Flammenmeer schaut. Das Bett stand in hellen Flammen, aus den durchlöchernten und durchgebrannten Decken rieselte in bengalischen Flammen bren- nender Jader herab — und nebenan im Zimmer lagen Frau und Kinder längt in tiefem Schlafe. Mit Hülfe der rasch herbeigerufenen Solobrüder und den inzwischen erwachten Hausbewohnern und Nachbarn wurde man bald des Feuers Meister; an Mobilien und Waaren hat das Feuer indeffen, wie man uns sagt, einen Schaden von 600 Mark verursacht. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts.

Bonn, 14. Mai. Heute Nachmittag stürzte sich ein Be- wohner von Poppelsdorf in den Rhein. Seine Leiche wurde in der Nähe des Bichelshofs aus dem Wasser gezogen.

Bekum, 12. Mai. Unsere Gemeinde ist durch den gestern erfolgten Tod des Caplan Pollad wiederum in tiefe Trauer ver- setzt. In der Zeit von 1 1/2 Jahren haben wir nun den dritten Pfarrgeistlichen verloren: erst untern Pfarrdechanten Felsengraber, dann den Pfarrcaplan Wismann und nun den noch in kräftigstem Mannesalter stehenden Pfarrcaplan Pollad. Außer den drei geistlichen Rectoren unserer Schule haben wir nur noch einen Seelforger, den Herrn Caplan Köhler, — und das in einer so großen ausgedehnten Gemeinde.

Vermischtes.

Mainz, 13. Mai. Sehr großes Aufsehen macht ein heute Nacht verübter Einbruch in einem hiesigen Gold- waarenladen, der sich in einer der frequentesten und beleb- testesten Straßen der Stadt und in unmittelbarer Nähe der Centralpolizeistation befindet. Nach den an dem eisernen Rolladen wahrzunehmenden Beschädigungen, sowie der Zer- trümmerung der dicken Mauersteine muß die Manipulation der Diebe eine geraume Zeit in Anspruch genommen und wohl auch nicht unbedeutendes Geräusch verursacht haben. Einer der Einbrecher wurde heute früh bereits in dem Mo- ment abgefaßt, als derselbe die gestohlenen Ringe, ca. 117 Stück, bei einem Pfandleiher verlaufen wollte.

Kaiserslautern, 15. Mai. Acht Schüler der In- dustrialschule mußten entlassen werden, weil sie in den Gärten der Gewerbeschule eingedrungen sind und verschiedene dort aufgestellte wissenschaftliche Apparate zertrümmert hatten. München, 12. Mai. In Nürnberg hat der Bildhauer Karl Seidner seiner Frau mit einer Hacke den Kopf ge- spalten und sich dann von einem Zuge der Nürnberg-Fürther Bahn überfahren lassen. Tödlich verletzt wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht. Ein an seinen Bruder ge- richteter Brief lautet: „Lieber Bruder! Meine Frau hat das Leben verloren durch mich; ich suche das gleiche Schicksal.“

Amliches.

Se. Maj. der König haben dem seitherigen Postkaffner in Konstantinopel, Freiherrn v. Werther, den Schwarzen Adler-Orden verliehen; ferner den Geh. Regierungs- und vortragenden Rath in dem Ministerium der gräflichen, Un- terrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Schallahn, zum Geh. Ober-Regierungs-Rath ernannt.

Dem Herrn Alfred C. Lee ist Namens des Deutschen Reiches das Exequatur als General-Consul der Vereinigten Staaten von Amerika in Frankfurt a. M. ertheilt worden. Die königlichen Bau-Inspektoren Carl Freund zu Kiel und Clemens Gumbert zu Düsseldorf sind in gleicher Amts- eigenschaft resp. nach Altona und Kiel versetzt worden.

Handels-Nachrichten.

Wien, 16. Mai. (Kmtl. Notirungen der Handelsmaße.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 26.50—29.00 B., per Mai — bz., 26.10 B., 26.30 B., per Juli 26.10—26.90 —26.00—26.16 bz., 26.15 B., — B. Roggen behauptet, hies. eff. M. 23.00 B., fremder 18.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Bb. per 60 Liter per Mai 17.80 bz., 17.95 B., 17.90 B., per Juli — bz., 17.85 B., 17.75 B. Hafer per Juli höher, ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Bb. per 60 Liter per Mai — bz., 16.60 B., — B. per Juli 16.70—16.85 bz., 16.90 B., 16.85 B. Mais 61 per Mai höher, per 60 Kil. mit Sad in Eisen, eff. in Parteen von 100 Ctr. M. 35.60 B., per Mai — bz., 35.10 B., 35.00 B., per Oct. — bz., 34.50 B., 34.30 B. (Bandmarkt) Weizen M. 27.50—28.25; Roggen M. 21.50—22.75; Gerste M. —; Hafer M. 16.25—18.40; bezahlt nach Qua- lität pro 200 Bb. Zufuhren unbedeutend. Warendach, 15. Mai. Weizen M. 15.09. Roggen M. 12.—. Gerste 10.87. Hafer 9.50 per 60 Kilo. Zahl der Mitogramme: 8000 Weizen, 2000 Roggen, 6500 Gerste, 600 Hafer, Kartoffeln, rübe M. 4.—, späte 4.—, rothe M. 4.— per 50 Kilo. Berlin, 16. Mai. Weizen per April-Mai — bz., per Mai-Juni 26.50—bz., per Juni-Juli 26.45 bz., Juli-August 24.90—bz., Sept.-Oct. 23.50 bz., Roggen per April-Mai M. — bz., per Mai-Juni 18.95 bz., per Juni-Juli 18.85 bz., Juli-August 16.90—bz., Sept.-Oct. 16.90—bz., Hafer per April-Mai M. — bz., Mai-Juni 16.50 bz., Juni-Juli 15.70—bz., Juli-Aug. 15.70—bz., Rübe loco M. 66.— bz., per April-Mai 65.50 bz., Mai-Juni 65.50 bz., Herbst 67.50 bz., Spiritus loco M. 54.70 bz., per April-Mai 55.60 bz., per Mai-Juni 55.80 bz., Juni-Juli 57.— bz., Juli-August 58.— bz., Aug.-Sept. 58.80 bz.

*) Nach einer Rede Sr. Excellenz des Grafen Leo Thun, ge- halten in der Schlußversammlung des allgemeinen österreichischen Katholikentages.

Magdeburg, 15. Mai. Weizen R. 240-265. Roggen 185-200. Gerste 185-200. Hafer 155-174 per 1000 Kilo. Kartoffelspritz. Socoware schwach angeboten. Termine mitt. loco ohne Fah. R. 54-54,2, Mai und Juni 55,2, Juni 56,3, Juli-August 57,2, August-Septbr. 58,2 per 10000 Stk. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 Stk. per 10000 Stk. Rübenspritz. loco ohne Fah. loco ohne Fah. loco ohne Fah.

Antwerpen, 16. Mai. Petroleum ruhig, disp. fr. 31 1/2, per Mai fr. 30 1/2, per Juni fr. 30 1/2, per Juli fr. 31, per Aug. fr. 31 1/2, per Septbr. fr. 32, per Oct.-Dec. fr. 32 1/2. Umsatz von Häuten 1801 Stück, von Wolle 200 Ballen La Plata. Kurz Rdn 122,85.

Paris, 16. Mai. Rüböl per Mai 91, per Juni 91, Juli-August 91,50, per Sept.-Dec. 92,50. Spiritus per Mai 58,25, Juni 58,50, Juli-August 59, Sept.-Dec. 59,50. Zucker weißer Nr. 3 disp., per Mai 81, Juni-August 84,25, Oct.-Jan. 72,25. Wehl 8 Marken per Mai 70,25, Juni 70,75, Juli-August 71,75, Sept.-Dec. 70,50. Weizen rer Mai 33,75, Juni 34, Juli-August 34,25, Sept.-Dec. 32,75. Roggen rer Mai 24,25, per Juni 25,75, Juli-August 22,25, Sept.-Dec. 21,50.

Güll, 16. Mai. Weizen loco 29 1/2, per Sept.-Dec. 29 1/2. Raff. Cottonöl, disp. 31, per Mai-Aug. 31 1/2. Liverpool, 16. Mai. Baumwolle unverändert, Umsatz 8,000 B. Zufuhr 22,000 B.

New-York, 15. Mai. Goldagio 107. London 4,87 1/2. Wehl extra State D. 8,25. Wehl No. 1 8,25. Wehl No. 2 8,15. Wehl No. 3 8,05. Wehl No. 4 7,95. Wehl No. 5 7,85. Wehl No. 6 7,75. Wehl No. 7 7,65. Wehl No. 8 7,55. Wehl No. 9 7,45. Wehl No. 10 7,35. Wehl No. 11 7,25. Wehl No. 12 7,15. Wehl No. 13 7,05. Wehl No. 14 6,95. Wehl No. 15 6,85. Wehl No. 16 6,75. Wehl No. 17 6,65. Wehl No. 18 6,55. Wehl No. 19 6,45. Wehl No. 20 6,35. Wehl No. 21 6,25. Wehl No. 22 6,15. Wehl No. 23 6,05. Wehl No. 24 5,95. Wehl No. 25 5,85. Wehl No. 26 5,75. Wehl No. 27 5,65. Wehl No. 28 5,55. Wehl No. 29 5,45. Wehl No. 30 5,35. Wehl No. 31 5,25. Wehl No. 32 5,15. Wehl No. 33 5,05. Wehl No. 34 4,95. Wehl No. 35 4,85. Wehl No. 36 4,75. Wehl No. 37 4,65. Wehl No. 38 4,55. Wehl No. 39 4,45. Wehl No. 40 4,35. Wehl No. 41 4,25. Wehl No. 42 4,15. Wehl No. 43 4,05. Wehl No. 44 3,95. Wehl No. 45 3,85. Wehl No. 46 3,75. Wehl No. 47 3,65. Wehl No. 48 3,55. Wehl No. 49 3,45. Wehl No. 50 3,35. Wehl No. 51 3,25. Wehl No. 52 3,15. Wehl No. 53 3,05. Wehl No. 54 2,95. Wehl No. 55 2,85. Wehl No. 56 2,75. Wehl No. 57 2,65. Wehl No. 58 2,55. Wehl No. 59 2,45. Wehl No. 60 2,35. Wehl No. 61 2,25. Wehl No. 62 2,15. Wehl No. 63 2,05. Wehl No. 64 1,95. Wehl No. 65 1,85. Wehl No. 66 1,75. Wehl No. 67 1,65. Wehl No. 68 1,55. Wehl No. 69 1,45. Wehl No. 70 1,35. Wehl No. 71 1,25. Wehl No. 72 1,15. Wehl No. 73 1,05. Wehl No. 74 0,95. Wehl No. 75 0,85. Wehl No. 76 0,75. Wehl No. 77 0,65. Wehl No. 78 0,55. Wehl No. 79 0,45. Wehl No. 80 0,35. Wehl No. 81 0,25. Wehl No. 82 0,15. Wehl No. 83 0,05. Wehl No. 84 0,00. Wehl No. 85 0,00. Wehl No. 86 0,00. Wehl No. 87 0,00. Wehl No. 88 0,00. Wehl No. 89 0,00. Wehl No. 90 0,00. Wehl No. 91 0,00. Wehl No. 92 0,00. Wehl No. 93 0,00. Wehl No. 94 0,00. Wehl No. 95 0,00. Wehl No. 96 0,00. Wehl No. 97 0,00. Wehl No. 98 0,00. Wehl No. 99 0,00. Wehl No. 100 0,00.

Letzte Post.

Wien, 16. Mai. Nach einer Meldung der Post. Corr. haben die letzten Artilleriekämpfe zwischen Kassa und Biddin den Rumänen 110 Mann an Todten und Verwundeten gekostet. Seit drei Tagen haben die russischen Truppenmarche die Richtung Karakal-Stetina; in letzterem Orte sind schon 15.000 Mann concentrirt. Die sechs Armee-corps, welche ursprünglich die Süd-Armee bildeten, stehen seit dem 13. Mai vollständig auf rumänischen Boden.

Pesth, 15. Mai. Im Unterhause sagte Helly bei der Interpellation über die Orientfrage: „Die öffentliche Meinung wird jeden Soldaten, welcher Waffen zur Unterstützung Russlands ergreift, als Landesverräter bezeichnen.“ Tisza protestirte und stellte die Cabinetsfrage. Seine Antwort wurde mit großer Mehrheit zur Kenntnis genommen. Die Stimmung ist gedrückt.

Paris, 16. Mai. In Folge eines die innere Politik betreffenden Meinungsunterschiedes zwischen dem Präsidenten Mac Mahon und dem Minister-Präsidenten Jules Simon hat letzterer sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die Minister sind augenblicklich zu einer Beratung zusammengetreten.

Paris, 16. Mai. Durch die neuesten offiziellen Nachrichten wird der Ausbruch eines Aufstandes im Kaukasus bestätigt; dagegen ist über die größere oder geringere Erblichkeit desselben noch nichts Näheres bekannt.

London, 16. Mai. Wie aus einer amtlichen Mittheilung des Großfürsten Michael hervorging, waren am 14. d. sechs türkische Kanonenboote vor Suchoom Kaleh erschienen. Was dieselben dort ausgerichtet, wurde nicht gemeldet. Wenn ein Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel sich bekräftigt, so hätten dieselben einen namhaften Erfolg errungen; denn nach demselben bombardirte Hassan Pascha am 14. d. Suchoom Kaleh, landete Truppen und vertrieb die russische Besatzung. Die Bevölkerung ringsum — so heißt es ferner — sympathisirt mit den Türken. Die telegraphische Verbindung Konstantinopels mit Erzerum und Kars ist ungekört.

Bucharest, 15. Mai. Der Oberbefehlshaber der russischen Südarmee, Großfürst Nikolaus, traf heute Mittag mit seinem Sohne und begleitet von dem Chef des Generalstabes Repofitschitzki zu einem Besuche des Fürsten hier ein. Er wurde vom Fürsten, dessen Gemahlin, den Ministern Bratiano und Cogalniceanu und der Geistlichkeit am Bahnhof empfangen. Der Metropolit reichte dem Großfürsten das Kreuzbild und Weihwasser dar und hielt eine längere Ansprache, auf welche der Großfürst eine kurze Antwort gab. Wie es heißt, hat der Besuch den Zweck, eine endgültige Vereinbarung über die Operationen der von dem Fürsten Karl befehligten rumänischen Armee herbeizuführen. Abends feierte der Großfürst nach Klejtschi zurück. — Die Kammer hat einen Credit von 10 Mill. zum Unterhalt der Armee bewilligt. — Heute fand eine zweistündige ununterbrochene Kanonade zwischen Turtutai und Otieniga statt.

Se. Maj. Appell. G. Reich zu lar und o demie zu 3. Kl. mit philosoph. Kreiger. Oberlehrer 4. Kl. fer den Chara. Die W. Crefeld zu tätig wor. Der R. der königl. worden.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entschlief nach 3 wöchentlichem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Marianne Stübben,

früherzeitig versehen mit den h. Sacramenten der römisch-kathol. Kirche, im jugendlichen Alter von 29 Jahren, sanft und gottgegeben zu einem bessern Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten

Friedrich u. Erprathermühle,

den 16. Mai 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr Statt.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margar. Bachem,

geb. Rippen,

heute Nachmittag 1 Uhr, im Alter von beinahe 62 Jahren, nach langem Leiden, mehrmals gekräftigt mit den heiligmitteln der römisch-katholischen Kirche, sanft und gottgegeben dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Worringen, den 15. Mai 1877.

Vakante kath. Lehrerstellen.

Lehrerin an der kath. Mädchenschule in Neuß. Einkommen 900 M. und wirthschaftliche Abfindung von 150 M. Meldung sofort.

Lehrer an der kath. Volksschule in Schönebeck, Kreis Effen. Einkommen 1350 M., freie Wohnung und Vergütung für Heizen, Federn etc. von 180 M. Meldung bis zum 24. Mai.

Lehrer an der kath. Volksschule in Oberhausen, Kreis Mülheim an der Ruhr. Einkommen 1200 M. und wirthschaftliche Abfindung von 150 M.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Dienstag den 29. Mai 1877,

Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshaus von Herrn Ser-

vass zu Neuß, Friedrichstr., läßt

der Rentner Herr Peter Reiffert

zu Düsseldorf öffentlich auf Credit

gegen Bürgschaft verkaufen:

4 Morg. 154 Rthl. Luzernerklee

am Holzheimweg, neben Kalle, in 5 Parzellen, 9 Morg. 171 Rthl. 50 Fuß ditto an der Kölnerstraße bei Grimlinghausen, in 10 Parzellen, 1 Morg. 57 Rthl. ditto zwischen Gnadenhal und Bergschäuschenweg, neben Hilgers, 1 Morg. 77 Rthl. ditto am Gnadenhalweg, neben Jese-

manns, 10 Morg. 126 Rthl. 50 Fuß zahmer Klee im Samfeld, neben Schumacher und Lechten-

berg, in 11 Parzellen, circa 2 Morgen zahmer Klee am Sandstein, neben Rosellen,

in 2 Parzellen, 3 Morg. 54 Rthl. 20 Fuß zah-

mer Klee und 14 Morg. Gras-

und Schilf im Nordental bei

Grimlinghausen, in 12 Par-

zellen. Neuß. Rnein, Notar.

Klee-Verkauf zu Bergschäuschen.

Montag den 28. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshaus der Wittwe Geir-

ich Schwidder zu Bergschäuschen

läßt Herr Theodor Metchers

zu Gnadenhal

4 1/2 Morgen zahmer Klee,

in 15 Parzellen, und

20 Morgen Luzernerklee,

in 20 Parzellen, gelegen am

Wege von Neuß nach Berg-

schäuschen

auf Credit gegen Bürgschaft verstei-

gern. Feldhüter Rüpfen weist die

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Mobilienverkauf zu Neuß.

Auf Anstehen des zu Neuß woh-

renden Fuhrmannes J. J. Wei-

denstrag und Kinder sollen

am Mittwoch den 23. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

in dessen Wohnung vor dem Ham-

mer theilungshalber Mobilien aller

Art, als: Tische, Stühle, Bettstellen,

Kleiderschränke, Pferdegeschirr, 2

Schlaglaren, 1 lange Karre, 1

Pflug, 1 Modell zu einem Mühl-

rade, sodann Haus- und Küchenge-

rathe öffentlich durch den Unterzei-

gneten gegen Zahlungsausstand ver-

steigert werden.

Gegenstände bis zu 3 M. sind

gleich beim Zuschlage zu bezahlen.

Neuß, den 16. Mai 1877.

Der Gerichtsschreiber: C. Böhl.

Weinhandlung von R. Francken, Neuß, Crefelderstr. D 13,

empfehle alle Sorten ganz reingehaltene, ausgezeichnete Weine, als:

Roselweine, Zellinger, Branneberger etc. von 60-100 Pfg. per Fl., 22,50 M. per Anker und höher.

Rheinweine, Laubenhemer, Kiersteiner etc. " 60-100 " " 22,50 " " " " "

Ahrweiler, Badstuberheimer etc. " 75-120 " " 33 " " " " "

Bordeaux, Medoc, St. Julien etc. " 1 M. b. 1,70 " " 45 " " " " "

Champagner von 3 M. per Fl. und höher.

Alten reiten abgelagerten Madeira von 2,50 M. per Fl.

Für Magenleiden, Kinder und Kranke besonders empfehlenswerth: Süßen Ungarwein, 1,50 per Fl.

Totaher, rein weinl., direkt bezogen, per 1/2 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,30, 1/4 Fl. 70 Pfg. Bei Abnahme von 12 Fl. 20 Prozent Rabatt

Neue Glockenanhängung

Bei dem Läuten der Glocke wurde der Thaum unserer Kirche so gewaltig erschüttert, daß bedeutliche Spalten und Risse in den Mauern entstanden, die sich je länger, je mehr vergrößerten, so daß schließlich das Läuten gänzlich eingestellt werden mußte. Seitdem aber die Glocken nach dem Ritter'schen System umgehängt sind, ist die Erschütterung des Thurmes beim Läuten gänzlich weggefallen und ist die Kirchengemeinde so vor einer Abtragung des alten Thurmes und dem Neubau eines neuen bewahrt geblieben. Da bei ist die Freude in der Kirchengemeinde ganz allgemein, als wir auch mit dem Schall der Glocken wohl zufrieden sind.

Hohenlohe bei Eßthra, den 12. Februar 1877.

Der Gemeindevorstand und die Gemeindevorstellung:

Albert Lorenz, Maurermeister, Bod. Ambocht, Eger, Pfarrer.

Prospect, Zeichnung, Mittheilung werden franco eingeleitet und die von den Interessenten leicht angubringenden Gangapparate geliefert durch Vermittlung des Bat.-u.-Jahaber

Ritter, Königlich Bauvath in Erier.

Beige hiermit ergeht an, daß ich mit dem 19. Mai d. J. die

Gast- u. Schenk-

wirtschaft

in dem Maar'schen Hause, zu Be-

velinghoven auf der Oberstraße, als

früherer Billeff'scher Gasthof

bekannt und berühmt, übernehme.

Indem ich dies zur gefälligen

Kenntniß bringe, sichere ich den mich

besuchenden Gästen gute Speisen

und Getränke, so wie freundliche und

aufmerksame Bedienung zu.

Heinrich Gau,

Bevelinghoven.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des But-

terns, macht die Butter

feuster und schmackhafter

und verhindert das Ran-

zigwerden derselben. Ein

Paquet, ausreichend für 500

Liter Milch, à 50 Pf. zu ha-

ben bei

Wwe. Gummersbach, Neuss,

H. Wilber, Grovenbroich.

Schöner Lanker

Buckerrübensaamen

zu haben bei

Indisch gebrannter

Coffee,

fogenannter schwarz glactirter

Coffee, per Pfd. 1 M., 1 M. 20

und 1 M. 40.

Jean Rappes.

Frische Mat- und

Dachfische empfiehlt

Fr. Wald,

Crefelderstraße.

Die ersten neuen

schottischen Mat-

jessharine und

neuen Nord-

laberdan empfiehlt die Fischhand-

lung

Theater in Neuß.

Im Saale des k. k. Kaufhauses.

Donnerstag den 17. Mai 1877:

2. Vorstellung im 2. Abonnement.

Ein glücklich. Familienvater

oder:

Onkel Satanas und

Tante Kobold.

Ausgeführt in 3 Akten von G. rner.

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Schützenfest zu Wechhoven.

Freitagmontag 4 Uhr Revue.

11 1/2 Uhr

Königs-Parade.

3 Uhr Bogelschießen u. Lang-

vergnügen. Freitagabend 8 Uhr

feierliches Hochamt, 11 1/2

Uhr Nachtparade, 3 Uhr Vor-

stellung des Schießens u. Lang-

vergnügen, später Kronungsball

im Lokal des Herrn Gärten.

Darzu ladet ergebenst ein

Das Fest Comité.

BALL

bei Gebr. Büg zu Brühl.

Ein braves kath. Dienstmädchen

für häusliche Arbeit gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Ein erfahrener Windmühlen-

Anecht gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Das chemisch-analytische Labo-

ratorium des Unterzeichneten em-

pfiehlt sich den Herren Land-

wirthen und landwirtschaftlichen

Casins zu allen in das Gebiet der

Landwirthschaft fallenden chemi-

schen Untersuchungen.

Dr. Max Jacobsthal,

Cöln, Karlstrasse 7.

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuß. Von Düsseldorf.

6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.

10 " 45 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

(Nachmittags.) (Nachmittags.)

2 " 25 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

Bei Samberg, am Hochstein und

zu Gerder sind Landungsbrücken.

H. Becker.